

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o 59.

43. Jahrgang.

Dienstag, den 19. Mai

1896.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und der dazu ergangenen Ausfühungsverordnung vom 20. März 1875, sowie der weiteren Vorschriften hierzu vom 10. Mai 1886 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die **unentgeltlichen öffentlichen Impfungen** in diesem Jahre in der **Turnhalle** hier selbst stattfinden, und zwar in nachstehender Reihenfolge:

I. Zur **Erst-Impfung** kommen

Mittwoch, den 3. Juni 1896, Nachmittags 3 Uhr

diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Namen mit **A bis N**,

Donnerstag, den 4. Juni 1896, Nachmittags 3 Uhr

diejenigen, deren Namen mit **O bis Z** anfangen.

Impfpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche

- im Jahre **1895** geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden haben;
- in **früheren Jahren** geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Impfung **vorläufig** befreit oder in den beiden letzten Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind.

Sämmtliche zur Erst-Impfung gekommenen Kinder sind

Mittwoch, den 10. Juni 1896, Nachmittags 3 Uhr

zur **Nachschau** vorzustellen.

II. Die **Wiederimpfung** (nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre) erfolgt

Sonnabend, den 6. Juni 1896, Nachmittags 3 Uhr

für diejenigen Kinder, welche

- im Jahre **1884** geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben oder mit **Erfolg** geimpft worden sind;
- in **früheren Jahren** geboren worden sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Wiederimpfung **vorläufig** befreit oder in den letzten Jahren **erfolglos** wiedergeimpft worden sind.

Ungarns Tausendjahr-Feier.

Das schöne Ungarland schwimmt gegenwärtig im Festjubiläum. Es feiert das Fest seines tausendjährigen staatlichen Bestandes. Bei solchen Gelegenheiten nimmt man immer den Mund ein bißchen voll, das pflegt überall so zu sein und deshalb darf man auch die Bestrebungen nicht auf die Waagschale legen, da würde sich manches bedenkliche Untergetwicht ergeben.

Ungarn ist für das Gleichgewicht Europas ein sehr wichtiger Faktor. Die Magyaren bilden ein Volk für sich, ohne Verwandtschaft mit ihren Nachbarn. Dadurch bildet Ungarn den Pufferstaat zwischen der slavischen und germanischen Welt, wie es in früheren Jahrhunderten den Puffer zwischen Islam und Christentum gebildet hat. Der Magyar ist stolz auf sein Vaterland und seine Geschichte; das Recht dazu soll ihm nicht bestritten werden. Aber man kann auch im Patriotismus des Guten zu viel thun und dadurch die fremde Kritik herausfordern.

Wollte man den gegenwärtigen ungarischen Festrednern aufs Wort glauben, dann wäre es nur den wackeren Ungarn zu danken, daß überhaupt noch eine christliche Kultur existiert und daß nicht in Oesterreich, Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien der Halbmond herrschte. Ganz so verhält sich die Sache denn doch nicht. Man könnte das Gerede ruhig hingehen lassen, wenn die Ungarn damit nicht zugleich diejenigen ihrer Nachbarn, die ihnen erst die Kultur gebracht haben, die Deutschen nämlich, auf das Schmählische zurücklegten.

Gleich im ersten Jahrhundert ihrer Geschichte machten die Ungarn bekanntlich häufige Raubzüge nach Deutschland, das endlich durch einen jährlich zu zahlenden Tribut seine Ruhe erkaufen mußte. Erst als Deutschland Städte erbaut und befestigt hatte, kündigte es die Tributzahlung und als darauf die Ungarn übermüht fessend u. brennend in Deutschland einfielen, wurden sie am 10. August 955 auf dem Lechfelde bereit mit blutigen Köpfen heimgeschickt, daß sie seit dieser Zeit das Wiederkommen vergaßen. Das waren die ersten „Begrenzungen“ zwischen Ungarn und Deutschen. Doch das, was fast seit einem Jahrtausend hinter uns liegt, mag vergessen sein und soll den Jubiläumseiernden nicht angerechnet werden. Wenn aber der gefeierteste Schriftsteller Ungarns, Maurus Jokai, in seiner Festschrift behauptet, nur die Ungarn hätten Europa vor dem Islam bewahrt, so ist dies einfach eine Fälschung der Geschichte.

In langen blutigen Kämpfen haben die Ungarn an der Seite der Türken gegen die Deutschen gekämpft. Johann Zapolya kämpfte, mit den Türken verbündet, gegen Ferdinand von Habsburg, und empfing aus Sultan Solimans Händen die ungarische Königskrone. Stephan Bocskay trieb, wieder mit türkischer Hilfe, die Truppen Rudolfs II. aus Ungarn hinaus und erzwang den Wiener Frieden von 1606. Ebenso haben unter Bethlen Gabor's Führung türkische Truppen

wiederholt die kaiserlichen geschlagen. Emmerich Tököly brach als türkischer Heerführer in die österreichischen Erbländer ein, bestieg mit türkischer Unterstützung den ungarischen Königsthron und zog mit dem Großwesir Kara Mustafa 1683 vor die Mauern Wiens.

Die Befreiung Wiens, deren 200jähriges Jubiläum vor dreizehn Jahren begangen wurde, erfolgte gegen die Ungarn, die die Türken herbeigerufen hatten. Erst durch den glänzenden Sieg Sobieskys am Kohlenberg wurde Europa für immer von der Türkennoth befreit; die Ungarn aber haben daran das gerade Gegenteil von Verdienst. Das muß gegenüber den Ruhmredereien der Ungarn, womit sie ihre Jubiläumsfestlichkeiten begehren, energisch betont werden.

Das Deutschtum hat in Ungarn nie die ihm gebührende Stellung eingenommen. Alle Kultur und alle Fortschritte der Technik erfuhr Ungarn von den Deutschen, die in jeder Beziehung seine Lehrer waren. Dafür hat die magyarische Nation es verstanden, obwohl sie sich in Ungarn selbst in der Minderheit befindet, alle anderen Völkerschaften seines Gebietes von sich abhängig zu machen. Die Sachsen Siebenbürgens, die Kroaten, die Serben, die Rumänen, alle fühlen sich in ihrer nationalen Existenz gefährdet durch das politische Uebergewicht des herrschenden magyarischen Stammes. Da ist es denn kein Wunder, wenn in Wien die deutschen, in Belgrad die serbischen Studenten gegen die ungarische Fahne demonstrieren; es geschieht dies nicht gegen die Tausendjahrfeier als solche, sondern gegen den nationalen Ueberschwang, den die Ungarn bei dieser Feier gegen ihre Nachbarvölker herauszustrecken belieben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Vertagung oder Schluß der Session des Reichstags, Durchberatung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Hochsommer oder im Herbst, — diese Fragen sind noch unerledigt geblieben, da sich am Mittwoch Abend der Senioren-Rendent nicht einigen konnte. Bestimmt wurde nur, daß am Montag die erste Lesung der Vorlage betreffs der vierten Bataillone stattfinden solle, daß die Pfingstferien am Dienstag beginnen werden. Ob die Sitzungen am 2. 5. oder 8. Juni wieder aufgenommen werden, ist noch nicht sicher. Bei der Beratung über die Militärvorlage hofft man den Reichsfanzler im Reichstage zu sehen. Fürst Hohenlohe hat seinen ursprünglich auf zwei Tage berechneten Aufenthalt in Schillingen etwas länger ausgedehnt, wird aber gewiß bei diesen wichtigen Verhandlungen nicht fehlen wollen.

— Berlin. Die „Post“ schreibt: Wie wir vor einiger Zeit gemeldet haben, sind in parlamentarischen Kreisen Vorschläge gemacht worden, die verhindern wollten, daß das Getreidetermingeschäft nach Einführung des Verbots in Deutschland sich nach dem Auslande zieht. Einerseits ist in Aussicht genommen, die Regierung aufzufordern, mit den an-

deren Mächten in Verbindung zu treten, damit auch sie ein ähnliches Verbot erlassen, andererseits wurde angeregt, die Vollstreckbarkeit von im Ausland erzielten Urtheilen in Preußen, die sich aus Getreidetermingeschäften herleiten, zu untersagen. Wie wir hören, ist von dem letzteren Vorschlag wieder Abstand genommen, weil keine Mehrheit im Reichstag dafür zu finden wäre. Wie gerechtfertigt indes die Befürchtung ist, daß das Verbot des Getreidetermingeschäfts leicht dazu führen kann, das Geschäft an den ausländischen Börsen auf Kosten des Inlandes zu vermehren, zeigt eine Meldung aus Rotterdam, wonach ein Komitee von Rotterdamer Getreidehändlern dieser Tage eine allgemeine Versammlung veranstaltete, in der im Hinblick auf das deutsche Verbot des Terminhandels in Getreide prinzipiell beschlossen wurde, den Terminhandel in Rotterdam einzuführen; eine Kommission wurde zur Ausarbeitung der Reglements gewählt. Ob die von den Freunden der Börsenreform erwarteten Erfolge durch das Verbot des Getreidetermingeschäfts, so lange dieses eine ausschließlich deutsche Maßregel ist, in vollem Umfange erzielt werden, darf unter diesen Umständen billig bezweifelt werden.

— Die Militärvorlage wird am Schluß der am Montag beginnenden ersten Lesung an die Budgetkommission verwiesen werden, ihre Annahme gilt in parlamentarischen Kreisen als gesichert. In einzelnen Kreisen wird erwogen, ob es sich nicht empfehlen möchte, die Zusammenlegung der Halbbataillone in Regimenten von drei Bataillonen zu beantragen. Die dadurch bei den einzelnen Armeekorps entstehenden Ungleichheiten lassen solchen Vorschlag nicht als geeignet erscheinen.

— Wie der Kaiser sich populär macht, davon weiß ein Wiesbadener Blatt folgendes mitzutheilen: Als am Montag der Kaiser durch die Taunusstraße in Wiesbaden ritt, trat ein kleiner Schuljunge auf ihn zu und rief: „Ach Herr Kaiser, geben Sie uns doch morgen frei!“ „Ja, ja“, antwortete laut lachend der Kaiser und anderen Tags bekam die Schuljugend in der That die ersehnte Freiheit, die Kraft ihrer Lungen bei den Hochrufen zu erproben, wo der Kaiser auch erschien.

— Im Großherzogthum Oldenburg giebt es einen heftigen Konflikt zwischen Regierung und Landesvertretung. Der oldenburgische Landtag beschloß mit 22 gegen 10 Stimmen: „Da entgegen dem ausdrücklichen Wunsche des Landtages statt eines schultechnischen Mitgliedes ein im Schulwesen unerfahrener Geistlicher ins Oberschulcollegium berufen, beschließt der Landtag, daß hierfür der verantwortliche Minister das Vertrauen des Landtages verloren hat.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. Mai. Der am Freitag vom Kgl. Schwurgericht zu Zwickau wegen schwerer Körperverletzung zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilte Pandarbeiter Carl Emil Unger von hier hat bis Ende Januar d. J. mit der Stickerin verchel. Madel zusammengewohnt und mit ihr ein Liebesverhältniß unterhalten. Als dies Ver-

Zur Nachschau sind diese Kinder Sonnabend, den 13. Juni 1896, Nachmittags 3 Uhr

vorzustellen.
Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. Schlamm hier vorgenommen.

Besondere Bestellzettel werden nicht ausgegeben.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden hierdurch unter Hinweis auf die in § 14 Absatz 2 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen aufgefordert, mit ihren unter Ia und b bezeichneten impfpflichtigen Kindern oder Pflegebefohlenen in den anberaumten Impfterminen zu erscheinen und die geimpften Kinder zur festgesetzten Zeit zur Nachschau zu bringen.

Es ist Jedermann freigestellt, die Erst- oder Wiederimpfung der Kinder durch Privatärzte bewirken zu lassen. In diesem Falle sind jedoch die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder verpflichtet, bis Ende September laufenden Jahres mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder erfolgt ist, oder aus welchem gesetzlichen Grunde sie zu unterbleiben hatte. Diejenigen, welche die Führung dieses Nachweises unterlassen, werden mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** und diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung ganz entzogen geblieben sind, mit **Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

E i b e n s t o c k, den 12. Mai 1896.

Der Rath der Stadt.

Beise.

Graupner.

Am 15. Mai 1896 ist der zweite Termin der diesjährigen **Commun- anlagen** fällig gewesen. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achttägigen Frist gegen etwaige Restanten executivisch vorzugehen ist.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

hältniß von der Mädel gelöst und er auf Drängen ihrer Mutter wegzuziehen mußte, hat er ihr gedroht, er werde ihr eins auswichen; wenn er sie nicht kriegen solle, solle sie ein anderer auch nicht kriegen. Am Abend des 12. Februar d. J. hat nun Unger auf die Mädel, welche von der Arbeit kam, im Versteck gewartet und als sie keine Bitte, sich wieder mit ihm zu vereinigen, ablehnte, während er ihr den Kopf zurückzog, aus einer Flasche voll Schwefelsäure, die er zuvor gekauft und zu diesem Zwecke in der Rocktasche bei sich führte, ihr den Inhalt ins Gesicht geschüttet. Das rechte Auge der Mädel ist von der Säure völlig zerfressen worden, das linke Auge zwar stark entzündet gewesen, aber erhalten geblieben. Das Gesicht ist zur einen Hälfte durch große Narben schrecklich entstellt. Nach ärztlichem Ausspruch ist mit der Zeit keine Besserung, wohl aber eine Verschlimmerung ihrer Entstellung zu erwarten. Unger hat behauptet, in plötzlich aufstimmendem Grolle ohne Kenntniß der Folgen gehandelt und die Schwefelsäure nicht zu diesem Zwecke, sondern um sich selbst das Leben zu nehmen bei sich geführt zu haben. Ueber die Schwurgerichts-Verhandlung selbst berichtet man aus Zwickau, 15. Mai: In der Vormittags-Sitzung gelangte die Strafsache gegen den am 2. Oktober 1873 zu Eisenstod geborenen Handarbeiter Carl Emil Unger wegen schwerer Körperverletzung zur Verhandlung. Unger war beschuldigt, in Eisenstod am 12. Februar d. J. die Stickerin Amalie Marie verhehelt. Mädel daselbst dadurch, daß er ihr Schwefelsäure absichtlich ins Gesicht goß, vorzüglich körperlich mißhandelt und dergestalt an der Gesundheit beschädigt zu haben, daß sie das Sehevermögen auf einem Auge verloren hat und in erheblicher Weise dauernd entstellt worden ist. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme verneinten die Herren Geschworenen die Schuldfrage insofern, als sie der Ansicht waren, daß Unger nicht beabsichtigt habe, die Mädel um ihr Augenlicht zu bringen, sie sprachen aber ihre Ueberzeugung aus, daß Unger durch seine That die dauernd erhebliche Entstellung der Mädel beabsichtigt habe. Demgemäß hat der Gerichtshof die Verurteilung Ungers auf Grund von § 225 des Reichsstrafgesetzbuchs ausgesprochen und sie auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus unter Anrechnung von 1 Monat Unterzuchthaushaft und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust bemessen.

— Johannegeorgenstadt. Welch schwere Unglücksfälle mitunter durch das Auflegen der Beine beim Radfahren passieren, beweist wiederum ein am Himmelfahrtstage vorgekommener Fall, indem ein hiesiger Radfahrer auf dem Heimwege die Kaiser-Franz-Josephsbrücke herab die Beine auflegte und in rasendem Tempo den steilen Berg hinabfuhr. An einer Kurve war er nicht im Stande, das Rad herumzulenkten und wurde nun mehrere Meter weit fortgeschleudert, wobei er längere Zeit arg zugerichtet besinnungslos am Boden lag, während das Rad außerdem vollständig demolirt war.

— Dresden, 15. Mai. Von einem Mitgliede des hier bestehenden Vereins „Erzgebirger“ sind durch Vermittelung des Vereinsvorsitzenden Herrn Redakteur D. Flohr für arme Spigenköpplerinnen und Walsarbeiter im Bereiche der Verwaltungsbezirke der Amtshauptmannschaften Annaberg und Schwarzenberg 10,000 Mark testirt worden. Die Auszahlung erfolgt sofort in baarer Kasse nach dem Tode des Stifters an benannte Amtshauptmannschaften.

— Schneberg, 15. Mai. Der Obst- und Gartenbauverein in Schneberg-Neustädtel hat in diesem Frühjahr an die Konfirmanden seiner 310 Mitglieder gute Beerenstraucher unentgeltlich vertheilt und in der letzten Versammlung an die Kinder der letzten zwei Schuljahre je einen Blumenstock zur Aufzucht und Pflege. Die am besten gezogenen Zimmerpflanzen wird der Verein seiner Zeit durch Preise auszeichnen. Auf diese Weise will man beitragen, schon in den Kindern Lust und Liebe zur Blumenzucht zu erwecken. Für Ermittlung von Baumfreveln, die auch in hiesiger Gegend nicht selten sind, hat der Obst- u. Gartenbauverein durch öffentliche Bekanntmachung Belohnungen ausgesetzt. Vor der Vertheilung der Topfpflanzen hielt Stadtwachtmstr. Friedrich einen eingehenden Vortrag über die Behandlung und Zucht der Zimmerpflanzen. Weiter sprach Gutsbesitzer Ehr. Lautenbahn aus Griesbach in fesselnder Weise über die von ihm seit einer Reihe von Jahren in umfangreicher und rationeller Weise angestellten Anbauversuche der verschiedensten neuen Kartoffelsorten und deren Ergebnisse. Zur Erprobung neuer Sorten Obstsorten hat der Verein Landesprinz Albert, den Bismarck-Äpfel und Grimes Goldspepping in mehreren Stücken angepflanzt und von anderen Sorten Edelreiser bezogen.

— Freiberg. Auf der (dem Staate gehörigen) Grube Himmelfürst-Fundgrube ist kürzlich ein Silberfund gemacht worden; es wurden daselbst mehrere Stücke reinen gediegenen Silbers im Gesamtgewicht von 24½ kg aufgefunden. Hieraus können etwa 5000 M. Silbergeld geprägt werden. Der sächsische Silberbergbau ist demnach noch nicht unergiebig.

— Potschappel, 14. Mai. Von einer Geschäftstour zurückgekehrt, legte sich vor einigen Tagen der Fleischermeister Richter, da er sich unwohl fühlte, nieder und schlief ein. Der im kräftigsten Alter stehende Mann kam nicht wieder zur Besinnung und ist seinem eigenartigen, von den Ärzten bisher noch nicht erkannten Leiden erlegen.

— Falkenstein, 16. Mai. Gestern wurde eine jugendliche Einbrecherbande hier festgenommen, welche aus einem Fleischerladen am Himmelfahrtstage bei hellem lichten Tage in Abwesenheit der Geschäftsleute mittels Einsteigens vom Hofe aus einen Geldbetrag von etwa 20 Mark entwendete. Die jugendlichen Diebe sind zwei eben aus der Schule entlassene Burshen und 1 schulpflichtiger Knabe. Die hoffnungsvollen Fräuchchen wurden dem hiesigen Amtsgericht übergeben.

— Bad Elster. In unferm Badoerte soll eine elektrische Straßenbahn erbaut werden, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird, und zwar für Personen und Güterverkehr von und nach dem Bahnhof. Genügende Mittel zur Erbauung dieser Bahn sollen vorhanden und das Projekt schon so gut wie gesichert sein. Das Elektrizitätswerk soll so angelegt werden, daß es außer dem Betrieb der Bahn auch noch die elektrische Beleuchtung des Ortes bewirkt.

— Bestimmungsgemäß tritt zu Pfingsten in der Gütigkeitsdauer gewisser Eisenbahn-Fahrtarten eine Verlängerung ein, und zwar sind für dieses Jahr von den Eisenbahn-Verwaltungen die sonst üblichen Vergünstigungen noch erweitert worden. Es gelten nämlich die vom Freitag vor bis mit Dienstag nach Pfingsten gelösten drei- und vier-tägigen Rückfahrarten u. die dreitägigen Rundreisefahrten im sächsischen Binnenverkehr bis mit Freitag nach Pfingsten, ferner die am Freitag vor Pfingsten u. an den folgenden Tagen

entnommenen Rückfahrarten von sonst kürzerer Geltungsdauer im direkten Verkehr zwischen sächs. Stationen und solchen anderer deutscher Eisenbahnen bis mit Donnerstag nach Pfingsten.

— Reudel. Der seit langer Zeit am 11. Mai 1896 in Reudel wieder abgehaltene erste Viehmarkt hat die begabten Erwartungen bei Weitem übertraffen, da auf demselben 430 Stück auf Auftrieb gelangten und 119 Verkäufe stattfanden. Diese Thatsache giebt gewiß der Hoffnung Raum, daß die Bevölkerung des Bezirkes Reudel und aller angrenzender Bezirke ein reges Interesse dem neu auflebenden Viehmarkt in Reudel zuzuwenden gewonnen ist. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß durchgehends nur schönes Rug- und Schlachtvieh zum Auftrieb gelangte und daß insbesondere eine größere Anzahl schöner Ochsen die Bewunderung der Viehmarktbesucher erregte.

9. Ziehung 5. Klasse 129. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 13. Mai 1896.

5000 Mark auf Nr. 37907 56294 73128 75288 80169. 3000 Mark auf Nr. 2459 2886 7088 7631 7652 13849 16341 20926 25579 28951 29957 27442 27840 30928 31692 37147 39939 41490 46889 48873 50990 51583 52997 55788 61815 63570 63591 67973 73154 73292 78010 78332 80985 83884 87206 94184 95203 95327.	1000 Mark auf Nr. 335 393 5051 6553 6668 10292 11901 12700 13652 15718 18099 21426 21854 24048 28856 29403 29928 31829 32358 35253 38174 38733 40790 44608 51101 54572 55512 57936 60733 62197 63526 65082 66284 67642 74505 74788 82285 84788 87989 88983 90654 94746 95523 95682 98609 97295 97654 99997.	500 Mark auf Nr. 992 2035 2127 3007 3818 4887 5428 6693 6806 9019 9764 10336 13578 14892 14908 15191 15892 17708 17996 18944 20775 21343 21990 25090 25956 26758 28047 29058 37981 38902 40233 41204 46254 48909 52743 56057 57303 59380 59490 67473 68994 75190 76646 77388 78262 78961 79451 81201 81249 81392 83095 83259 86667 89301 91057 92260 95946 97815 98787.	300 Mark auf Nr. 902 1953 3399 4355 6070 6605 8291 9601 10181 10898 10877 12059 12601 15621 15857 16012 17560 18783 19137 19562 20153 21796 21848 23177 23451 23639 24097 25381 25685 25682 26930 27085 28023 28345 28597 28708 31172 31286 32069 32475 33065 34407 40123 40940 41153 41933 45487 43506 43987 43964 44270 45156 45530 46163 47281 47453 47619 48996 49190 49682 49984 52720 54539 54898 55069 55257 58096 58515 59468 59754 60544 60341 61080 61439 61599 62133 62618 64275 66519 67054 67141 67493 68321 68905 69852 70267 70706 71152 71332 72112 72169 74285 74839 75109 76058 77957 79190 80359 80536 81020 83019 84497 86326 86896 87243 89532 89622 92015 92634 92960 92969 94482 94967 95613 96431 99416 99479 99884.
--	---	---	--

10. Ziehung, gezogen am 15. Mai 1896.

30,000 Mark auf Nr. 62890. 15,000 Mark auf Nr. 32888 94849. 5000 Mark auf Nr. 62873. 3000 Mark auf Nr. 4211 10630 12010 16980 17944 19767 24295 29993 30661 30994 36562 38342 89628 48563 54590 56326 63295 63455 63761 64319 64658 66483 66803 69873 72016 72823 72959 73914 76081 76007 87706 90952 93980 95302 96742 97306 99860.	1000 Mark auf Nr. 848 1867 2245 2651 5215 5572 7587 7706 9381 9585 9847 12655 13546 15160 19339 19718 23670 25329 26592 28457 31609 37971 38067 38795 43793 45066 45618 49785 53896 56112 57676 59334 60153 67829 70369 72104 72626 74397 74818 76842 82492 82825 83672 85286 90169 90863 93896.	500 Mark auf Nr. 2780 3429 3553 3751 5205 7189 8304 8767 9024 12615 15740 16398 16372 25331 25682 26672 26590 31556 31878 32384 35392 36037 38471 39852 40240 41217 41410 42929 44967 45347 46590 46716 46845 46989 50225 50735 51458 51595 52286 53769 53994 55328 56138 57502 57889 57980 58455 59751 59817 64520 68469 70782 71653 79949 82681 84694 86008 86671 94495 96226 97885 99190.	300 Mark auf Nr. 1784 2769 2810 3408 3559 4376 5014 6075 6682 6848 8127 8347 8795 11320 14928 15684 16250 17157 17479 17768 20096 22027 22411 25179 25534 25592 28792 29131 30149 30170 30684 32106 32420 35068 35428 35683 35879 36881 37163 37667 38909 38546 39649 40477 44223 47160 48201 48959 49816 55110 56421 56492 57106 57534 60098 60187 60458 60504 61178 63190 63768 65047 65387 65442 66534 68323 70795 72050 72921 73412 74389 75283 76063 76487 76899 77148 79924 81098 82924 83145 83581 84242 84253 84796 84961 85493 87142 87525 88524 93633 95970 96806 97021 97912 98065.
--	--	--	--

Die Pflegetochter.

Novelle von Moriz von Reichenbach.

(2. Fortsetzung.)

II.
In der Eingang-Rotunde der Berliner Jubiläums-Kunst-Ausstellung stand Baron Rudolf Hymburg und blickte abwechselnd in den Park hinaus und in die ersten Säle der Ausstellung hinein. Endlich sah er nach der Uhr.
„Ja, jetzt warte ich schon seit einer Viertelstunde auf den guten Volten; wenn er in fünf Minuten nicht kommt, gebe ich ihn auf.“
Er setzte sich, um die programmmäßigen fünf Minuten abzuwarten, auf eine der roten Sammbänke und musterte das Publikum, indem er stilschweigend Glossen dazu machte.
„Was sind unsere Frauentrachten heutzutage hübsch! Wie ist es möglich, daß ein vernünftiger Mensch sich derartig verunstaltet? Na, mit der Vernunft unter all diesen hohen Hüten ist es wohl auch nur so-so bestellt. Glücklicherweise geht mich das nichts an, denn — Ah, das sind einmal ein paar nette Erscheinungen, Fremde offenbar, graues Reisefleisch von tadellosem Schnitt, sehr mässiher Ausbau nach rückwärts, weiche, graue Büchse, von langen Schleiern umwunden, distinguiert und dabei sehr chic. — wer mag das sein?“
Die beiden Damen standen unter der Kuppel und blickten bewundernd zu der Malerei derselben empor.
„Sie sagen weder ‚reizend‘ noch ‚wunderschön‘, fuhr der Baron in seinen Beobachtungen fort, ‚sie freuen sich schweigend am Schönen, — jetzt tauschen sie einen Blick stummen Einverständnisses aus, — so, sie wissen nun, daß sie beide besriedigt sind. Das gefällt mir.“
Er blickte wieder nach der Uhr: „Jetzt sind sogar schon zehn Minuten um, — nun hole Volten der Kuckuck. Wenn ich nur wüßte, an wen die Jüngere mich erinnert! Wo habe ich diese Augen doch schon gesehen?“
Er betrat den ersten Saal, in welchen saßen auch die beiden Damen eingetreten waren.
Da kam der so lange vergeblich erwartete Volten hinter ihm her.
„Endlich, — da bin ich! Verzeihen Sie, daß ich Sie warten ließ, aber ich erfuhr durch einen Zufall, daß die Gräfin Helmbach hier in Berlin ist, und wollte sie aufsuchen, verhofft sie jedoch.“
„Dettlovs Wittwe?“
„Ja, Elfe Helmbach, — mein Gott, da ist sie ja!“
Er eilte auf die eine der Damen, die des Barons Aufmerksamkeit erregt hatten, zu und begrüßte sie.
Der Blick des Barons folgte ihm.
„Na, fürs erste scheint er mich vergessen zu haben, und

ich werde ihn in seiner Wiedersehensfreude nicht stören. So, also das ist Dettlovs Wittwe. Hübsch, — sehr hübsch sogar, — und wie jung sie noch aussieht. Freilich, alt ist sie ja auch noch nicht; damals war sie siebzehn Jahre, — und seitdem sind zehn Jahre vergangen. Armer Dettlo, — er hatte so viel Freude am Leben, und er mußte sobald daraus scheiden! Weiß Gott, wenn ich damals hätte für ihn eintreten können, — der Verlust wäre nicht so groß gewesen, weder für mich noch für andere. Aber such sie sich! Ob Holten noch an seine Jugendliebe denkt? Es scheint fast so. Er ist ein lieber Mensch; ich würde es ihm gönnen, wenn er noch glücklich würde. Aber wer kann denn die andere, die dunkelblaugige sein? Sie ist zwar offenbar noch sehr jung, aber immerhin älter als zwölf Jahre, und das müßte doch das Alter von Dettlovs Tochter sein. Wie käme die auch zu solchen Augen! Entschieden habe ich das Gesicht schon gesehen...“
„Max Holten kam jetzt auf ihn zu.“
„Wollen Sie mir erlauben, Sie vorzustellen?“
„Ich bitte darum, — aber sagen Sie mir, wer ist die jüngere der beiden Damen?“
„Die Tochter der Gräfin —“
Der Baron konnte nichts mehr erwidern; die Gräfin trat ihm entgegen und reichte ihm die Hand.
„Sie waren Dettlovs Freund, — ich habe in der schwersten Zeit meines Lebens Ihren Namen oft gehört.“
„Dettlo stand mir sehr nahe, gnädige Gräfin.“
„Ich weiß es und heiße Sie daher von Herzen willkommen, — zwar nicht im eigenen Heim aber doch im Kreise meiner Freunde. — Ada, hier, Baron Hymburg, meine Tochter Ada —“
„Ihre Tochter?“ fragte Rudolf, die Hand des jungen Mädchens einen Augenblick in der seinen haltend.
„Ja, —“ Ein Schatten flog über das Gesicht der Gräfin, dann fügte sie etwas leiser hinzu: „Nicht Dettlovs Kind, — das ist tot; mein Pflegekind, — aber das ist etwas, woran wir beide nicht erinnert sein wollen, nicht wahr, Ada? Wir gehören zueinander als Mutter und Tochter.“
Unter Adas langen, dunklen Wimpern flog ein aufleuchtender Blick hinüber zu der blonden Frau, ein Blick voll Gluth und Hingebung. Rudolf kannte diesen Blick, diesen feuchten Glanz, — die Erinnerung daran durchjuckte ihn plötzlich fast schmerzhaft. Aber wie kamen diese Augen hierher, in die norddeutsche Residenz, wie kamen sie in das junge und unschuldige Gesicht? Er blickte fragend zu der Gräfin hinüber, die jetzt wieder unbefangen lächelte und mit Max Holten sprach.
„Ich dachte, daß ich Sie hier nach unserem Eintreffen benachrichtigen wollte,“ sagte sie; „wir bleiben ja einige Tage.“
„Aber es war doch unrett, es mich nicht im voraus wissen zu lassen,“ meinte Holten.
„Sie sehen, es wäre überflüssig gewesen; wenn man sich treffen soll, geschieht es auch ohne Verabredung.“
„Man kommt aber dadurch um die Vorfreude.“
„Die Vorfreude? Mein Gott, wie jung Sie noch sind! Für mich existiren die Dinge erst, wenn sie wirklich da sind.“
Max Holten sah sie vorwurfsvoll an. Sie wandte den ruhigen, klaren Blick den Wältern zu.
„Ah, die Dame in Weiß, von Gussow, die so viel von sich reden macht.“
„Ich mag sie nicht, das Lächeln ist gezwungen,“ erklärte Holten etwas nervös.
„O, das finde ich nicht. Sehen Sie, sie empfängt eben einen Gast: ‚Ich freue mich, Sie zu sehen; wie geht es Ihrer Frau Gemahlin‘, — das sind die Worte, die sie ungeschäfer sagt.“
„Ja, das mag ich eben nicht. Redensarten hört man schon genug; man mag sie nicht auch noch gemalt sehen.“
„Ich finde diese Frau doch sehr anmuthig — und wie ist das Bild gemalt!“
Die Menschen, die sich um das Bild drängten, hatten die Gräfin und ihren Begleiter von den beiden anderen getrennt. „Wir wollen lieber warten, bis etwas Platz wird,“ sagte der Baron zu Ada. „Es giebt ja auch noch anderes in diesem Saale, interessieren Sie sich überhaupt für Malerei?“
Die dunklen Augen blickten ihn fast zornig an: „Ich schwärme dafür!“
Er lächelte. „Parodon, daß ich zweifelte! Neulich antwortete mir eine junge Dame, bei der ich Interesse für Malerei voraussetzte: ‚Ich verstehe nichts davon, ich bin nur musikalisch.“
„Aber man kann doch etwas lieben, ohne viel davon zu verstehen! Ich liebe Alles, was schön ist, ob es nun gemalt ist oder gesungen wird, ob es ein Gedicht oder eine Oper heißt, oder ein Bild... Ich verstehe freilich von allem noch sehr wenig; aber das schadet nichts, ich habe zur Belehrung ja Mama.“
Baron Rudolf hatte nur gesprochen, weil er sich verpflichtet fühlte, seine Dame zu unterhalten. Seine Gedanken waren mit etwas ganz anderem beschäftigt gewesen, und er fand es eigentlich unbequem, daß sie nicht bloß mit Ja und Nein antwortete. Jetzt sah er aufmerksam in das junge, leicht bewegliche Gesicht.
„Haben Sie denn schon wirklich Schönes gesehen?“
„O ja, wir waren den Winter in Rom und Florenz, und Mama hat mir Alles gezeigt und erklärt,“ — sie seufzte tief auf, — „es war wunderschön.“
Rudolf wurde durch das Wort „Mama“ aus diesem Grunde eigenthümlich berührt. Er blickte zur Gräfin hinüber. Da stand sie mit ihrem ruhigen Lächeln und ihrer vornehmen, graziosen Haltung und sprach mit Holten.
Die Erscheinung dieser Frau ist von seltener Harmonie, dachte er; ich gönne es Holten, wenn er glücklich wird, — aber viel, sehr viel Glück hat er wahrhaftig!
Und zu gleicher Zeit flog auch Adas Blick zu der Gruppe drüben und eine leichte Falte grub sich dabei in ihre weiße Stirn.
Mama scheint mich ganz zu vergessen, dachte sie, und dieser Herr von Holten scheint sich gar nicht mehr zu erinnern, daß er mich auch schon kennt, und daß wir sogar vor einem Jahre, als wir ihn auf der Durchreise in Dresden trafen, ein Bißchen zusammen gesehnen haben! Er hat sich inzwischen einen Völliart wachsen lassen, das steht ihm gut, sehr gut sogar!
„Ja, das glaube ich wohl, daß das wunderschön war!“ bemerkte der Baron, an Adas letzte Worte anknüpfend, um nur irgend etwas zu sagen, und sie antwortete genau eben so zerstreut, wie er:
„Ja, freilich, wunderschön.“

„Aber wo ist denn Ada?“ fragte die Gräfin jetzt und kam eilig auf die Weiden zu. Mit einer lebhaften Bewegung legte sie ihren Arm in den des jungen Mädchens, und die Wanderung durch die Sälle wurde nun gemeinschaftlich gemacht. Holten blieb an der Seite der Gräfin.

„Erinnern Sie sich unseres Ganges durch die Dresdener Galerie?“ fragte er. „Es muß gerade vor einem Jahre gewesen sein.“

„Ja, nächsten Sonntag wird es ein Jahr,“ erklärte Ada bestimmt.

Er sah erstaunt und betroffen zu ihr hinüber. „Sie wissen das Datum?“

„Aus Ihrem Tagebuch,“ bemerkte die Gräfin. „Rein, auch so, Mama. Ich habe mich nämlich damals so über Sie geärgert, Herr von Holten, weil Sie durchaus verlangten, daß ich eine halbe Stunde vor der Sixtinischen Madonna still sitzen sollte, — und ich war noch so dumm und die Madonna langweilte mich so! O, ich weiß Alles noch ganz genau. Nachmittags fuhr ich auf der Elbe nach Weitzgen und Sie brachten uns schöne Rosen, nicht wahr, Mama?“

„Ja, es waren recht hübsche Tage damals in Dresden; es that mir nur leid, daß Sie, der Sie so große Lust hatten, weiter zu fliegen, gleich wieder an die Arbeit zurückkehren mußten. Ich hätte Ihnen längere Ferien gegönnt, obgleich Ihre Verletzung nach Berlin auch sehr vorteilhaft für Sie war.“

„Aber Herr von Holten hatte doch Urlaub und nicht Ferien, wie ein Gymnasiast,“ rief Ada, und Holten, der sich ohnehin über den mütterlichen Ton, den die Gräfin ihm gegenüber anschlug, ärgerte, der es aber ganz überflüssig fand, daß Ada diesen Ton noch besonders bemerkte, erwiderte etwas gereizt:

„Ferien bedeuten Feiertage; Ihre Mama hat recht.“

Ada zog die Mundwinkel schmelzend herab und ließ unwillkürlich den Arm der Gräfin los, indem sie sich an den Baron wandte und auf ein Bild wies.

„Da, sehen Sie, da ist wieder eine Dame in Weiß, — und der Maler hat ihr auch wieder einen weißen Hintergrund gegeben, ganz wie Gussow. Sonderbar, nicht?“

„Wie Katharina Grant, von Performer,“ las der Baron im Katalog nach und stand dann einige Augenblicke stumm vor dem Bilde.

„Ein entzückendes Geschöpf, und wundervoll gemalt,“ sagte er langsam.

Ada stand neben ihm, aber ihr Blick flog zurück zu der Mama und Holten. Da standen sie wieder fest, und Holten war ganz vertieft in sein Gespräch mit der Gräfin.

Eine ständige Röthe flog über Adas Gesicht. Sie warf einen schnellen Blick auf das Bild und sagte schlecht gelaunt:

„Ich mag die langen gelben Lederhandschuhe der Dame nicht!“

Der Baron lächelte. „Sie lieben das Schöne, Fräulein Ada, und übersehen dieses süße Gesicht, um die Handschuhe zu tadeln, deren Färbung mir übrigens zu dem vielen Weiß der Umgebung ganz gut gefällt.“

Ada biß sich auf die Lippen: nun fing der Baron auch noch an, zu höflichern, — das war wirklich unerträglich.

„Mama soll entscheiden,“ sagte sie kurz und froh, einen Vorwand zu haben, ihre Pflegemutter herbeizurufen. Diese schloß sich der Ansicht des Barons an und erklärte dann, für heute genug Bilder gesehen zu haben und einen Gang durch den Ausstellungsraum machen zu wollen.

Ada war schweigmäßig, während sie über die sauberen Kieswege schritten. Erst der Anblick der römischen Oesteria riß sie aus ihrem Unmuth.

„Ja, so, gerade so sehen sie aus, diese sonderbaren, wunderhübschen, lieben Rester, — o, Herr von Holten, Sie hätten dabei sein sollen, wie wir den vorletzten Abend in solch einer Oesteria einkehrten!“ Sie wandte sich unwillkürlich wieder an Holten, und diesmal spannte sie ihn in ihr Geplauder so ein, daß er es ganz vergaß, daß Ada ja „das Kind“ war, das er grundsätzlich nicht beachtete. Ja, er empfand es sogar angenehm, jetzt einmal nicht mit mütterlichem Wohlwollen behandelt zu werden, und die Weiden umschritten noch fröhlich plaudernd die Oesteria, während der Baron und die Gräfin schon auf den Stufen des Zeustempels standen.

„Wie seltsam, daß ich Sie hier treffe,“ sagte die Gräfin, „nachdem ich durch so viele Jahre den Wunsch gehegt habe, Sie zu sehen, um mir von Ihnen noch Alles das erzählen zu lassen, was die letzten Tage Detlevs betrifft!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Madrid, 8. Mai. Gestern vollzog sich hier eine jener pittoresken, eigenartigen Zeremonien, wie sie der spanische Hof in unübertrefflicher Fülle bietet, das ist die Uebergabe des Anzugs, den der kleine König Alfons XIII. während des feierlichen Gottesdienstes am Dreikönigstage trug, an den Grafen von Ribabeo. Um halb zwölf Uhr Vormittags verließ den königlichen Palast ein prächtiger, von sechs normanischen, mit Federbüschen geschmückten Pferden gezogener Galawagen; in diesem saß ein Kammerherr, begleitet von einem Lakai, der auf einer herrlichen silbernen Präsentirtisch den bewußten Anzug trug. Neben und hinter dem Wagen ritt eine von einem Offizier befehligte Abteilung Hellebarbiere. Der Zug begab sich nach der Castellana-Avenue, wo der Palast des Herzogs von Hijar steht, der zugleich Graf von Ribabeo ist. Der Herzog empfing das eigenthümliche Geschenk indem er seinen tiefgefühlten Dank dafür ausdrückte. Diese Zeremonie wiederholt sich jedes Jahr um diese Zeit und zwar schon seit mehr als vier und einem halben Jahrhundert. Im Jahre 1431, als sich der König von Kastilien, Don Juan II. in Toledo befand, verschworen sich die Großen des Reiches auf Anstiftung des Infanten Don Enrique gegen ihn und beschloßen, ihn zu tödten. Die Ermordung sollte während eines Gastmahls, an dem der König am Dreikönigstage Theil nehmen sollte, erfolgen. Als nun am genannten Tage das erwähnte Bankett seinen Anfang genommen hatte, trat plötzlich Don Rodrigo Villandrando, Graf von Ribabeo, an Juan II. heran und raunte ihm einige Worte ins Ohr, worauf sich der König hastig erhob und mit dem Grafen in ein Seitengemach verschwand. Die Großen vermuteten, daß die Verschwörung entdeckt worden und ehe der König entfliehen konnte, stürzten sie mit geschickten Degen in das bezeichnete Seitengemach. Dort fanden sie einen Mann, der mit den Abzeichen der königlichen Würde bekleidet war, stießen ihn nieder und zogen sich schleunigst zurück. Sie hatten aber nicht den König getödtet, sondern den Grafen von Ribabeo, der seinen Anzug mit dem seines Fürsten vertauscht hatte. Juan II., der dadurch gerettet wurde, verließ aus Dankbarkeit den Nachkommen des Grafen das Privilegium, jedes Jahr am Dreikönigstage zur rechten Seite des Königs zu essen und den an diesem Tage vom Könige getragenen Anzug eingehändigt zu bekommen. So haben sich, seit 465 Jahren im Hause der Ribabeos die königlichen Anzüge in staunenswerthem Maße angehäuft und bilden eine der merkwürdigsten Kostümsammlungen, die es in der Welt giebt.

Schiffsverluste im Monat März 1896. Die Direktion des „Bureau Veritas“ hat in eben einer Statistik veröffentlicht über diejenigen Schiffsverluste, die im Monat März dieses Jahres zur Kenntniß des Bureau gelangt sind.

Es giebt sich aus dieser Statistik der Verlust von 66 Seglern und 20 Dampfern, welche sich der Nationalität nach wie folgt vertheilen: 1) Segelschiffe: 18 amerikanische (Ver. Staaten), 2 brasilianische, 2 dänische, 5 deutsche, 19 englische, 1 französisches, 2 holländische, 2 italienische, 8 norwegische, 1 österreichisch-ungarisches, 2 russische, 2 schwedische, 3 spanische; 2) Dampfer: 1 amerikanischer, 2 deutsche, 13 englische, 2 französische, 2 norwegische. — Von den Seglern sind 32 durch Strandung, 4 durch Collision, 2 durch Feuer verloren gegangen, 3 sind gesunken, 9 abhandelnirt, 9 condeimirt und 7 verschollen, während von den Dampfern 9 durch Strandung, 2 durch Collision und 1 durch Feuer verloren gingen, 5 sind gesunken, 2 condeimirt und 1 verschollen.

Parlamentarisches Glodenspiel. Das gegenwärtige Präsidium hat sich das Verbleuen erworben, in den Nebenräumen des Reichstags eine Erläuterung zum Verständnis der elektrischen Glodenscheiben anschlagen zu lassen, die im Sitzungssaal vom Präsidium aus im Verlauf der Sitzung gegeben werden, um die Abgeordneten, die sich in der Restauration, im Lesezimmer, in der Bibliothek oder sonstwo befinden, aufmerksam zu machen auf dasjenige, was im Sitzungssaale vorgeht. Die Zeichen werden gegeben entweder mit der kleinen Glocke oder mit der großen Glocke. Wenn die kleine Glocke

ein kurzes Zeichen giebt, so bedeutet dies einen Wechsel unter den Rednern des Reichstags. Ist das Glodenscheiben ein langes, so hat ein Redner aus der Mitte des Bundesthats das Wort ergriffen. Die große Glocke kündigt mit einem kurzen Zeichen eine einfache Abstimmung an. Ein langes Zeichen mit der großen Glocke kann eine vierfach verschiedene Bedeutung haben: 1) Eröffnung der Sitzung; 2) namentliche Abstimmung; 3) Zählung; 4) Feststellung der Tagesordnung. Wenn die große und die kleine Glocke abwechselnd anschlagen, so handelt es sich um außergewöhnliche Fälle im Sitzungssaal.

Die kleinen Thaler. Einem eigenartigen Betrage ist in Berlin ein Engländer zum Opfer gefallen. In einem Café ließ derselbe einen 100-Markchein wechseln, und zwar verlangte er Silber. Der geriebene Kellner kannte seinen Mann und fragte, ob „große oder kleine Thaler“ gewünscht würden. Er setzte dem Ausländer die Vorzüge der „kleinen Thaler“ auseinander, was dem Gast auch einleuchtete, worauf die Umwechslung in „kleine Thaler“ erfolgte. Erst nach zwei Tagen erhielt der Engländer Aufklärung darüber, daß er das Opfer eines Schwindlers geworden sei, denn der Kellner hatte ihm statt der 33 Thaler 33 Zweimarkstücke gegeben. Es dürfte schwer halten, den Betrüger zu ermitteln, da der Geprellte sich nicht mehr entsinnen kann, in welchem Restaurant sich der Vorfall abspielte.

„Glücklich wie eines Popen Frau,“ sagt man in Russland. Diese Redensart ist nicht unverständlich, denn wirklich ist die Frau eines Priesters, was sorgfältige Pflege und zärtliche Aufmerksamkeit anbelangt, unendlich bevorzugt. Das kommt aber daher, weil der Priester, sobald er das Unglück hat, seine Gattin durch den Tod zu verlieren, augenblicklich seines Amtes entsetzt und ein gewöhnlicher Laie wird, während sein Verbleuen zur Hälfte den eigenen Kindern, zur Hälfte der Regierung zufällt. Natürlich leben die Popen bei der Wahl einer Lebensgefährtin sehr auf blühende Gesundheit und umgeben nach der Vermählung ihre Hausfrau mit der ängstlichsten Sorgfalt. Sie bedienen sie wie der geringste Knecht, dulden nie, daß sie feuchte Füße bekomme und hüllen sie beim geringsten Anzeichen einer Erkältung in warme Tücher, mit einem Wort, die hochgestellten Frau erfreut sich in diesem Lande keiner so aufmerksamen Behandlung, wie des Popen Frau, und so ist es auch kein Wunder, daß manches Mädchen eine solche Verbindung der mit einem Edelmann vorzieht.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 10. bis mit 16. Mai 1896.

Geboren: 138) Dem anst. Decanen Friedrich Rudolf Zuschker hier 1 Z. 139) Dem Ruther Franz Gotthard hier 1 Z. 140) Dem Fleischermeister Gustav Adolf Schmidt hier 1 Z. 141) Dem Werkmeister Friedrich Albin Heinz hier 1 S. 142) Dem Sälzler Ernst Theodor Bilz hier 1 S. 143) Dem Güttenbesitzer Curt Paul Siegel in Schönheidehammer 1 Z. 144) Dem Schlosser Friedrich Albert Baumann hier 1 Z. 145) Dem Schlosser Carl Hermann Küllig hier 1 S. 146) Dem Eisenhändler Friedrich Richard Wunderlich hier 1 S. 147) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Köpfer hier 1 Z. 148) Dem Kaufmann Franz Robert Günzel hier 1 S. Aufgehoben: 38) Der anständige Schmiedemeister Heinrich Richard Weßhorn hier mit der Wirthschaftsgehilfin Auguste Louise Seidel hier. (Eheschließungen: 29) Der Bürstenfabrikarbeiter Carl Franz Kluge hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Ida Wilma Meier hier. (Geburten: 87) Der Fabrikarbeiter Friedrich Hermann Tzen hier, 39 J. alt.

Chemnitzer Marktpreise vom 16. Mai 1896.

Weizen, fremde Sorten 7 Mt. 65 Pf. bis 8 Mt. 55 Pf. pro 50 Kilo	
• sächs., gelb	7 • 95 • • • 8 • 30 • • •
• Roggen, wrl., sächs., pr. 6	• 60 • • • 6 • 75 • • •
• • • • •	• 35 • • • 6 • 45 • • •
• • • • •	• • • • • • • • •
• • • • •	• 20 • • • 6 • 40 • • •
• • • • •	• • • • • • • • •
• • • • •	• • • • • • • • •
• • • • •	• 50 • • • 9 • • • • •
• • • • •	• 50 • • • 7 • 70 • • •
• • • • •	• • • • • • • • •
• • • • •	• 75 • • • 8 • 75 • • •
• • • • •	• 65 • • • 8 • 80 • • •
• • • • •	• 75 • • • 3 • 50 • • •
• • • • •	• 60 • • • 3 • • • • •
• • • • •	• 50 • • • 2 • 30 • • •
• • • • •	• 40 • • • 2 • 60 • • • 1 •

Zum Pfingstfeste
treffen
Capannen, Boullarden, Schlie
Male, Sechte, Riesen-Oberkreise
Geräucherter Lachs, Ver. Male
ff Delikates-Käse
ein bei
Max Steinbach.

Ein Laden
mit 2 bis 4 Zimmern, in guter Lage,
für Schneider, Tischler und Schuhmacher
sowie für jedes andere Geschäft passend,
ist sofort oder per 1. Oktober zu ver-
mieten bei
August Mehnert.

Zwei grübe Sticker
sucht sofort
Marie verw. Müller,
Karlsbaderstraße.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut
und Warze wird in kürzester Zeit
durch blosses Ueberpinseln mit
dem rühmlichst bekannten,
allein echten Apotheker Rad-
launerschen Hühneraugenmittel
(d. i. Salicyl - Collodium) sicher und
schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf.
Depôt in den meisten Apotheken.

Seute das Ebenstocker
Vogelschießen.

1896.  1896.
Zur Saison empfehle mein reichausgestattetes
Schuh- und Stiefel-Lager.
Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten reich assortirt. Chic-Schuhe,
Paradies-Schuhe, Juchten-Schuhe, Chevreau-Schuhe, Sport-Schuhe.
Elegante Herren-Schuhe in besonders großer Auswahl zu soliden Preisen.
Bertha Hagert.

Oehmig-Weidlich-Seife
Aromatische
Haushaltseife
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.
Beste und durch sparsamen Gebrauch
billigste Wäsche. Glücklich der Weiche einen
angenehmen
Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr
sich andern in Gebrauch nehmen.
Jedes Stück trägt meine volle Firma.
Verkauft in Fabrikspreisen in Original-Packetten von 1, 2, 3 und
6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packette mit Gratisbeilage eines Stückes
feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtstücken.
In Eibentock zu haben bei
Bernh. Löscher, Rich. Schürer.
Die Fabrikate der Firma Oehmig-Weidlich in Toiletten-
seifen und Parfümerien sind dortig hervorragend, dass sie
für die durch die hohen Zölle so sehr theueren Auslands-
Fabrikate den preiswertheiten und besten Ersatz bieten;
man verlange deshalb überall die Marke Oehmig-Weidlich.

Ein Rover,
noch sehr gut erhalten, ist billig zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Offerten
für den Pianofortestimmer Schorr nimmt
die Expedition dieses Blattes entgegen.

Spratts Patent-
Geflügelfutter und
Hundekuchen
hält stets am Lager
H. Lohmann.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das ächte Dr. White's Augenwasser, wel-
ches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen
so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen
Nachahmungen und Täuschungen Veran-
lassung gegeben, wogegen man sich aber
schützen kann, wenn man beim Ankaufe
dasselben nur das ächte **Dr. White's
Augenwasser à 1 Mt. von Traugott
Ehrhardt in Oelze in Thür.** und kein
Anderes verlangt, denn nur dieses allein
ist das wirklich ächte, welches sich den all-
gemeinen Beltruh erworben hat. Das-
selbe kommt in Dandel in länglich vier-
kantigen Glasflaschen mit gedrucktem Etiket,
erhabener Glaschrift der Worte **Dr. White's
Augenwasser v. Traugott Ehrhardt, gelbem
Etiquet, Kupfer-Bronce-Schrift**
welches meine Firma: **Traugott
Ehrhardt in Oelze** trägt, mit
nebenstehendem **Wappen als
Schutzmarke (Facsimile)** in der
beigegebenen Broschüre versehen
und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke**
verschlossen ist.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heilmethode
wird gratis abgegeben durch die Expedition
dieses Blattes.



Rechnungs-Uebersicht der Sparkasse zu Eibenstock auf das Jahr 1895. Geschäfts-Uebersicht.

Einnahme.			Ausgabe.		
Mark	Pf.		Mark	Pf.	
63552	39	Kassenbestand am 31. Dezember 1894.	10087	50	Zurückgezahlte Vorschüsse sammt Zinsen.
10000	—	Aufgenommene Vorschüsse.	477690	97	Rückzahlungen.
531146	82	Einlagen.	2574	40	Stückzinsen bei erloschenen Conten.
101	30	Büchererlös.	228440	95	Ausgeliehene Kapitalien.
99953	08	Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien.	9505	48	Ankauf von Effecten einschl. der Zinsvergütung.
5618	50	Werthpapieren.	6285	—	Verwaltungsaufwand einschl. des Miethzinses und der Steuern.
99015	33	Zurückgezahlte Kapitalien.	324	93	Sonstige Ausgaben.
2000	—	Erlös für ausgeloste Werthpapiere.	11358	96	Der hiesigen Stadtkasse überwiesener Reingewinn.
201	—	Darlehnschreibgebühren.	65746	32	Kassenbestand am 31. Dezember 1895.
426	09	Sonstige Einnahmen.	812014	51	Summe.
812014	51	Summe.			

Vermögens-Uebersicht.

Activa.			Passiva.		
Mark	Pf.		Mark	Pf.	
2146311	47	Darlehne und zwar: 2,115,710 Mark 81 Pf. gegen Hypothek und 30,600 " 66 " " Faustpfand.	2213704	42	Guthaben sämtlicher Einleger am Schlusse des Jahres 1895, einschließlich der für 1895 zugeschriebenen Zinsen. Es betrug Ende des Jahres 1894 2,089,509 Mark 74 Pf. und ist demnach um 124,194 " 68 " gewachsen.
160622	85	Werthpapiere	13749	65	Guthaben der städtischen Kassen auf antheiligen Reingewinn.
360	—	Vorrath an Einlage-Büchern zc.	104475	49	Reservefonds am Schlusse des Jahres 1894.
3129	25	Rückständige Darlehnszinsen und Stückzinsen von Werthpapieren.	22083	16	Verlustreservefonds am Schlusse des Jahres 1894.
65746	32	Kassenbestand am 31. Dezember 1895.	22157	17	Reingewinn im Jahre 1895.
2376169	89	Summe.	2376169	89	Summe.

Eibenstock, den 15. Mai 1896.

Die Sparkassen-Verwaltung. Sesse.

Kirchner.

Wöbl. Zimmer
ab 1. Juni gesucht. Adressen sub
**T. K. 447 an Haasenstein
& Vogler A.-G. Dresden.**

Selbst für den Misstrauischsten
überzeugend.
Dass der von B. D. Ziden-
heimer erfundene und fabricirte
rheinische
Trauben-Brust-Honig
bei **Katarrhen** wie **Gusten** und
Seiserkeit von ausgezeichnet
guter Wirkung ist, kann ich aus eigen-
er Erfahrung bestätigen.
Verlebung in Westphalen.
Gräfin zu Sayn Wittgenstein.
Der aus edelsten Weintrauben
bereitete rheinische Trauben-Brust-
Honig, seit 29 Jahren bei allen
und jeden Erkältungsleiden un-
übertroffen bewährt, ist echt zu
haben unter Garantie à Flasche
1, 1½ u. 3 Mark in Eibenstock
bei
E. Hannebohn.

**Heute das Eibenstocker
Vogelschießen.**

Neuheiten
in
Shlipsen u. Gravatten
in großer Auswahl empfiehlt
G. A. Nötzli.

Bedeutende Fabrik
der Nahrungsmittel-Branche sucht für
ihre hochfeinen Fabricate, welche allerorts
großen Beifall finden und regelmäßig ver-
langt werden, geeignete **Vertreter** oder
Alleinvertreter unter **sehr günstigen**
Bedingungen. Offerten mit Referenzen
unter „Gewinn“ durch **Haasenstein &
Vogler A.-G. Leipzig.**

Sonnenschirme,
nur neue geschmackvolle Muster, in reich-
haltiger Auswahl empfiehlt
G. A. Nötzli.

Empfehlung!
Tyroler **Tafel-Äpfel, Apfelsinen,**
Salat, Spinat, Rabinöchen, Radies-
chen, Peterfille, frische Reibläse und
Quart empfiehlt
Günzel's Grünwaarenhdlg.

2000 bis 3500 M. Kirchengelder
sind zu verkaufen.
Meissner,
Kirchrechnungsführer.

Die **Verlobung** ihrer Kinder **Anna u. Paul** beehren
sich hierdurch anzuzeigen
Carl Glöckner und Frau,
Lott-Collecteur.
Paul Francke und Frau,
Kunst- u. Handlungsgärtner.
Carlsfeld und Burgk, Mai 1896.
Anna Glöckner
Paul Francke
e. s. a. V.

Großes Volksfest, im Erzgebirge erst einmal dagewesen.
Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
Am 1. Pfingstfeiertag:
Braten eines ganzen Ochsen am Spieß
nach Sitten und Gebräuchen der alten Römer.
Nachm. 3 Uhr: **Ausschnitt des Riesenbratens,** à Portion 40 Pf., ½ Portion
25 Pf., belegte Semmel 15 Pf.
Hierzu großes Concert, Entree 10 Pf.
Es ladet ganz ergebenst ein
Alfred Heyn.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest den 2. Feiertag statt.

Zu haben in den meisten
Colonial-
Waaren, Droguen- u. Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den
Namen „**Dr. Thompson**“
und die Schutzmarke „**Schwan**“.

Sommerhandschuhe
in **Halbseide, Trikot** und **Flor** in allen Längen und Farben für Herren u. Damen.
Ferner alle Sorten **Glacé, Wild-, Reit- und Fahrhandschuhe,** in großer Aus-
wahl und Farbensortiment, empfehle billigst.
Täglich **Handschuhwäscherei** und **Färberei.** Einkauf von **Zidelfellen,**
Sasen-, Wild- und Kaninfellen.
August Edelmann, Handschuhfabrikant,
Brühl Nr. 12.

**Heute das Eibenstocker
Vogelschießen.**
Wohnung.
Alleinstehender Herr sucht ein **Wohn-**
zimmer event. auch mit **Schlafstube** zu
mieten. Offerten unter Angabe ob Par-
terre oder Etage und ob möblirt oder nicht
unter **G. Z. 134** an die Expedition dieses
Blattes erbeten.

Spazierstöcke
empfiehlt in großer Auswahl
August Mehnert.
Tapeten und Borden,
Papierflur und **Schablonen** in allen
Preislagen empfiehlt
Otto Beck, Maler,
Carlsbaderstr. 6.

Theater Deutsches Haus.
Eibenstock.
Montag: **Griseidis,** das Muster-
bild der Frauen. Schauspiel in 5 Akten.
Hierauf das **Eibenstocker Vogelschießen.**
Morgen Dienstag: **Große Extra-**
Vorstellung. Hierauf das **Eibenstocker**
Vogelschießen. Die **Direktion.**

Schwarze Brigade.
Nächsten Mittwoch, den 20. Mai,
Abends 9 Uhr soll im **Vereinslocal**
des hiesigen **Militär-Vereins** eine
Besprechung stattfinden, wegen Theilnahme
am **General-Apell der Schwarzen,** 13. bis
15. Juni in Dresden. Alle ehemaligen
Schwarzen ladet hierzu kameradschaftlichst
ein
Herm. Wagner.

Neue
Malta-Kartoffeln
Matjes-Seringe
empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Strohüte
für Herren und Knaben empfiehlt
G. A. Nötzli.

Aufträge
für den Pianofortestimmer **Haumüller**
aus Leipzig werden in der Expedition
dieses Blattes angenommen.

Flüssige und trockene
Bronce-Farben
tiefschwarzen
Ofenlack
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Als Spezialität!
Prima Braunschweiger und Bormser
starke **Stangen-Spargel,** Pfd. 70 Pf.,
Babenhäuser **Frühstücksästen,** Etd.
15 Pf. empfiehlt
Günzel's Grünwaarenhdlg.

Strohüte
für Herren und Knaben in neuesten
Formen empfiehlt billigst
Hermann Rau.

Ich warne hiermit Jedermann
vor dem Betreten, Befahren und Sträucher
herausreißen meiner im Winkel gelegenen
Wiese, da ich einen Jeden ohne Ansehen
der Person bestrafen lassen werde.
Augusto verw. Rau.

Thermometerstand.

	Minimum.	M.	Maximum.
15. Mai	+ 2,5 Grad		+ 14,0 Grad.
16. "	— 0,5 "		+ 4,5 "
17. "	+ 1,0 "		+ 13,0 "